

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 37 (1961-1962)
Heft: 10

Artikel: Leinoel : eine Skizze
Autor: Hinderling-Stöckli, Lina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEINÖL

Eine Skizze von Lina Hinderling-Stöckli

Im vergangenen Frühjahr, als alles grünte und blühte, kam mein Mann plötzlich auf die Idee, alle unsere Fensterläden abzunehmen, sie zu waschen und dann mit Leinöl einzuschmieren. Sie würden dann wieder wie neu aussehen, auf alle Fälle sehr ordentlich, meinte er. Zuerst war ich gar nicht begeistert von diesem Vorhaben. Hatte ich denn nicht schon Arbeit genug in Haus und Garten? – Wenn nämlich ein Ehemann sagt: «Wir müssen die Fensterläden waschen», dann heißt das meistens: «Du mußt die Fensterläden waschen.»

Nun also. Mein lieber Mann fing an, die Läden auszuhängen und trug sie in die Waschküche. Dort haben wir sie dann gemeinsam gewaschen, und ich muß sagen, es war sehr gemütlich. Schließlich konnte ich ihn sogar bewegen, nur die Läden gegen die Straßenseiten abzunehmen, die hinteren sähe ja niemand. Wir wuschen und schmierten also einträchtig die Läden unseres Hauses, und ich wunderte mich immer wieder, warum mir dabei so jugendfroh zumute war. Es mußte am Duft des Leinöls liegen; denn jedesmal, wenn mir der harzige Geruch des Leinöl-Lappens in die Nase stieg, überflutete mich eine Welle von Süßigkeit und Bangigkeit zugleich. Ich fing an, darüber nachzudenken und plötzlich, indem ich prüfend den Duft durch die Nase zog, wurde mir der Zusammenhang klar:

Es ist eine kleine Geschichte, die ich nun erzählen will, und die Geschehnisse liegen mehr als zwanzig Jahre zurück.

Ich ging noch zur Schule, als wir uns verlobten. Ich war blutjung. Erst wenige Wo-

chen vor der Verlobung habe ich angefangen, meine Haare aufzustecken. Bisher hatte ich sie immer noch in zwei dicken Zöpfen getragen.

Ein Jahr später heirateten wir. Ich war damals etwas mehr als neunzehn Jahre alt, Walter dagegen siebenundzwanzig. Da mein Mann vorerst nur wenige Deutschstunden an einer Privatschule gab und daneben noch an seiner Doktorarbeit schrieb, konnten wir uns keine Wohnung in der Stadt leisten. Deshalb waren wir sehr dankbar, daß wir zu unserer Schwiegermutter ziehen durften, die ein altes gutes Zürcherhaus in einer der obern Seegemeinden bewohnte. Wir richteten uns in den Giebelzimmern ein. Eine Studierstube, eine Schlafstube, eine kleine gemütliche Wohnstube mit einem blauen Kachelofen, keine Küche, kein Bad, das Wasser mußte in der Küche, zuunterst im Hause, geholt werden. Mein Mann weilte tagsüber meistens in der Stadt, während ich bei meiner Schwiegermutter den Haushalt lernen sollte; denn sie nahm an, daß es bei mir in dieser Beziehung nicht gut bestellt sei, mit Recht übrigens.

Damit fing für mich die eigentliche Schule des Lebens an. Zuhause, bei meinen Eltern, war immer alles recht gewesen, was ich gemacht oder gedacht hatte. In der Schule gar war das meiste gut gewesen, was immer ich angepackt hatte. Alle Leute hatten mir Wohlwollen entgegengebracht.

Und nun: Meine Schwiegermutter war eine peinlich genaue Hausfrau, eine sparsame Zürichbieterin. Sie trug meistens ein dunkles



Weleda Massage- und Haut- funktionsöl

Die natürliche Gesundheit der Hautfunktionen reicht nicht mehr für das ganze Leben. Dafür ist die Beanspruchung in Beruf und Haushalt zu stark. Man sollte deshalb früh genug durch eine helfende Pflege mit Weleda Massage-Hautfunktionsöl nachhelfen.



Dieses Präparat dient zur Pflege und zum Schutze der Haut und enthält nur natürliche Pflanzenöle und heilsame, duftende Auszüge von Birke, Arnica, Rosmarin und Lavendel, auf welche der gesund empfindende Hautorganismus durch wohlige Körpergefühl reagiert. Auch bei Luft- und Sonnenbad zu verwenden.



50 ccm Fr. 3.40 150 ccm Fr. 8.40

Verlangen Sie die kostenlose Zustellung
der Weleda-Nachrichten

WELEDA® ARLESHEIM

Kleid mit weißem Spitzenkrägli, nie Halbschuhe oder gar Hausschuhe, sondern nur gutes, kräftiges Schuhwerk. Das ganze kantige Persönchen wirkte sauber und gepflegt, und wer immer in ihre klugen grauen Augen blickte, der wußte, daß er es mit einer Frau von Format zu tun hatte. Haus und Garten hielt sie in schönster Ordnung. Alles lief wie am Schnürchen, nie wurde laut geredet, alle wußten, was sie zu tun hatten.

In dieser frommen und in gewissem Sinne auch vornehmen Umgebung sollte ich also in die Haushaltgeschäfte eingeführt werden. Wie zitterte mein Herz, als ich das erste Mal die geräumige Küche betrat, wo alles vor Sauberkeit glänzte. Ich paßte in keiner Weise in diese Umgebung. Ich war jung und fahrig; ich kämmte meine Haare nicht straff und säuberlich nach hinten, sondern ließ ganz gerne meine Löckchen spielen. Ich trällerte mein Liedchen vor mich hin, ich pflegte mit hochgezogenen Knien in den Fensternischen zu sitzen – und all dies paßte nicht in dieses Haus.

Man kann sich heute gar keine richtige Vorstellung machen, wie man früher zu sparen pflegte. Meine Schwiegermutter sparte mit allem, sie sparte mit dem Geld, mit der Zeit, mit dem Wasser, mit dem Licht, mit dem Holz. Der Salat zum Beispiel mußte dreimal gewaschen werden. Aber das dritte Wasser durfte man nicht in den Schüttstein gießen, sondern man mußte es ins Kupferschiff beim Herd leeren. Zum Geschirrabwaschen durfte ich keine Waschmittel nehmen, nicht einmal Soda, auch nicht Per, welches damals seinen Siegeszug angetreten hatte, sondern einzig ganz heißes Wasser. Meine zarten Hände, auf die ich so stolz war, sahen nach diesen Prozeduren jeweils dick und krebsrot aus.

Ich mußte arbeiten von früh bis spät, keine Zeitung, kein Buch durfte ich tagsüber in die Hände nehmen, höchstens zum «Ausruhen» eine Strickarbeit. Bücher und Zeitungen – außer der Bibel – durfte man nur am Sonntag lesen, oder vor dem Zubettgehen noch schnell durchfliegen. So fing ich denn an, in der Bibel zu lesen, und ich muß sagen, es tat mir gut, es hielt meinen Geist wach und stärkte mir den Glauben.

Ich gab mir alle Mühe, meine Arbeit recht zu machen. Ich putzte wie wild, ich kochte mit hochroten Wangen, ich las das kleinste Unkraut aus den Gartenbeeten. Aber es schien, als ob ich wirklich dumm wäre, nichts wollte

mir glücken. Ich zerschlug schönes altes Porzellan, weil ich es so ungeschickt angefaßt hatte. Beim Bügeln wurden mir immer wieder die Hemdkragen gelb. Ich ließ die Konfitüre anbrennen oder die Hafersuppe überlaufen, die Kartoffeln ließ ich zu weich werden, sodaß sie als wässrige Masse in der Pfanne brodelten. Und dies alles nicht nur einmal, das wäre ja noch gegangen. Nein – immer wieder. Wenn ich zum Beispiel die Fensterläden schließen wollte, fegte ich ein paar prächtige Geranienstöcke in die Tiefe des Gartens, oder ich zog beim Jäten anstelle des Unkrautes das Saatgut aus.

Das schlimmste war, daß mein Mann anfang, an meiner Intelligenz zu zweifeln. Er sagte zwar nichts, aber ich spürte es. Er war auch immer im Bilde über alles, was bei mir wieder schief gegangen war, obwohl ich mir nicht recht erklären konnte, wann ihm die Mutter über mich berichtet haben mochte. In der Nacht weinte ich im Verborgenen in die Kissen hinein. Jeden Morgen stand ich mit dem Stoßgebet auf: «Laß es mir heute gelingen.» Aber ach, es gelang mir nichts.

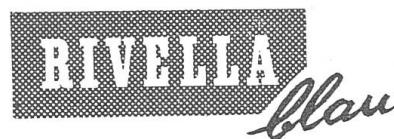
So ging es mehrere Wochen. Wie eine große Versuchung breitete sich das Meer der Schwermut vor mir aus, und ich war oft genug nahe daran, mich hineinzuwurfen, um meinem Ungenügen auf diese Weise zu entgehen. Wenn ich mich nur richtig ausgesprochen hätte mit meinem Mann, aber ich wagte es nicht, weil ich wußte, wie sehr er an seiner Mutter hing, und wie sehr er sie bewunderte. Meine Freunde und Bekannten wohnten weit weg; ich konnte nicht einfach nach Zürich fahren zu einem Schwatz, das wäre damals unausdenkbar gewesen. Meinen Eltern wollte ich nichts schreiben, weil ich alle ihre Warnungen in den Wind geschlagen hatte. Wie oft hatten sie uns geraten: Wartet noch ein Jahr, bis ihr imstande seid, eine eigene Wohnung zu mieten! Aber wir wollten heiraten, niemand und nichts konnte uns daran hindern; wir wären miteinander in einen Negerkral gezogen, wenn es notwendig gewesen wäre.

So also sahen meine Flitterwochen aus; Mühe und Arbeit und vorwurfsvolle Augen. Selbst wenn wir uns küßten, mußte dies ganz heimlich geschehen, weil sich die Mutter ärgerte über dies «dumme Getue».

Und dann – es war an einem Samstag – nie im Leben werde ich es vergessen, geschah die große Wende.

Diabetiker und alle, die Zucker meiden müssen oder wollen

dürfen unbeschwert ihr
beliebtes Rivella trinken...
denn es gibt bekanntlich



Diätetisches Tafelgetränk,
künstlich gesüßt mit Assugrin,
ohne Zuckerzugabe...

und doch ein Rivella wie nur Rivella:
anders als alle andern!

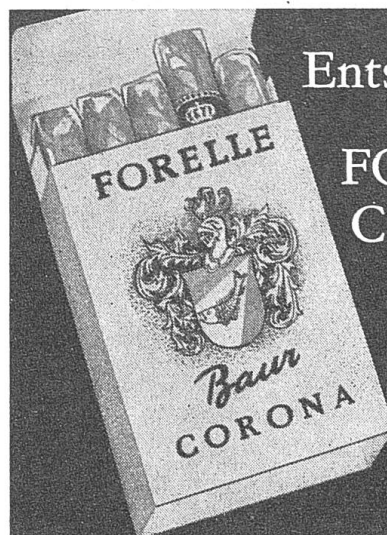
☉ In Reformhäusern erhältlich



Vortreffliche,
reiz- und schmerz-
stillende Heilsalbe bei
offenen Krampfadern,

Geschwüren,
hartnäckigen Ekzemen:

BUTHAESAN



Entspannung
mit
**FORELLE
CORONA**

5 Cigarren
Fr. 1.60

M. G. Baur AG
Beinwil am See

In den frühen Vormittagsstunden mußte ich in der Blumenrabatte vor dem Hause jäten. Da humpelte der Nachbar, der alte Oertli-Fritz, an unserm Hause vorüber. Er blieb vor mir stehen, beide Hände übereinandergelegt und auf den Stock gestützt. Er zwinkerte mir aus seinen verschwommenen Augen zu und sagte: «So, du bist nun also die junge Frau. Walters junge Frau. Nicht übel, gar nicht übel. Aber wenn man so jung und hübsch ist, darf man keine traurigen Augen haben.»

Dann trat er ganz nahe an mich heran und flüsterte mir zu: «Junge Frauen mit frohen Augen erreichen alles. Einfach alles.» Vielsagend nickte er mir zu und humpelte davon.

Zuerst war ich etwas unwirsch. Ungeduldig zog ich die Unkrautpflänzlein aus und warf sie in den Drahtkübel. Allein, während ich arbeitete, mußte ich über die Worte des alten Mannes nachdenken, und je länger je mehr begannen die Jugendlust und die Lebenslust sich in mir zu regen. Am Nachmittag wusch ich in der Küche die Küchentücher. Der alte Trog aus rotem Sandstein lag dicht am vergitterten Küchenfenster. Durchs offene Fenster fiel

mein Blick auf die weißen Blütenkerzen des Kastanienbaumes im Hof. Ich sah den Sommerwind in den Tannen säuseln, die im großen Halbkreis das alte Haus umstanden, ein Duft von Goldlack und Maiglöckchen flatterte mir entgegen. Kurz, ich nahm den Kübel mitsamt den eingelegten Küchentüchlein, die Seife, die Bürste, und verfügte mich vors Haus und wusch meine blau-weißen Küchentücher auf der neuen grünen Gartenbank neben der Haustüre.

Es war herrlich. Ich bürstete mit Seife und wrang die Dinger aus, dann spülte ich sie am Brunnen, immer wieder spülte ich sie, damit Mutter ja zufrieden wäre und keine Seife mehr röche. Frohgemut kehrte ich dann zum Hause zurück. Da bot sich mir eine schöne Bescherung! Unbekümmert um die Spritzer und Ringe, die das Seifenwasser auf der neuen Bank hinterlassen hatte, war ich zum Brunnen geeilt. –

Nun hatte inzwischen die Maiensonne alles getrocknet, nicht nur getrocknet, sondern eingetrocknet. Ich spülte die Bank mit klarem Wasser nach. – Immer und immer wieder – es

Das Buch, das Eltern eine wirkliche Hilfe bedeutet

DER ERZIEHUNGSBERATER

DR. MED. HARRY JOSEPH UND GORDON ZERN

Die Behebung von Erziehungsschwierigkeiten
Vom Kleinkind bis zu den Herangewachsenen

mit einem Vorwort von Dr. med. Adolf Guggenbühl-Craig, Zürich
3. Auflage. In Leinen Fr. 18.15

Dieses hilfreiche Handbuch ermöglicht es Eltern und Lehrern, Fehlentwicklungen der Kinder zu vermeiden und deren Schwierigkeiten zu meistern. Verständlich, umfassend und verantwortungsbewußt. Das in den USA sehr erfolgreiche Werk beruht auf langer erzieherischer und psychotherapeutischer Erfahrung.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH I

nützte nichts, in wenigen Minuten waren die grauen Flecke und Ringe wieder sichtbar.

Nun kam die Mutter dazu. Sie fuhr mit ihrer schmalen, etwas zittrigen Hand über die schmalen Bretter und sagte: «Es nützt nichts, nun hast du die neue Gartenbank verdorben, das Hochzeitsgeschenk von Onkel Edwin!» Dann ging sie ins Haus; ich hörte sie über die Steinfließen gehen, in ihr Zimmer, nein, sie stieg die Treppe hinauf. Ich hörte sie mit ihren kräftigen Schuhen durch den oberen Gang gehen. Vor Schrecken setzte mir der Herzschlag fast aus – – wirklich, sie stieg die zweite Treppe empor ins Studierzimmer ihres Sohnes. Dort hat sie wohl ihrem gequälten Herzen Luft gemacht. Sie hat ihm sicher in stiller, gütiger Weise gesagt, er habe ein Kind, ein ungeschicktes Kind zur Gattin, und sie wisse nicht, ob ich je vernünftig und häuslich würde.

Ich weißes nicht, was sie gesagt hat, ich habe nie gefragt. Ich weiß nur, daß mir heiß wurde vor Angst. Ich dachte, nun würde sich mein Mann gewiß von mir scheiden lassen! In meiner großen Verzweiflung lehnte ich meinen Kopf an die weiße Hausmauer, die Arme im

Bogen darüber gelegt, die Hände inbrünstig gefaltet. «Lieber Gott», flüsterte ich, «jetzt mußt Du mir helfen, jetzt mußt Du mir irgendwie helfen.» Dann lauschte ich nach oben, spähte durch die geöffnete Haustüre, lauschte wieder, als plötzlich mein Blick auf eine grüne Flasche fiel, welche hinter der Haustüre in der Ecke stand. «Fixativ, Leinölfirnis» stand darauf. Die Maler hatten sie gestern dort stehen gelassen, als sie die Türen damit behandelt hatten.

Nun ging alles blitzschnell: Ich holte die Flasche, tränkte mein Taschentuch und begann, die Gartenbank damit einzureiben. Ganz gleichmäßig ging ich zu Werke. Und wirklich – sie wurde schön – wunderschön sogar, wie neu. Eben als ich mich bückte und schräg über die glänzenden Brettlein blickte, hörte ich Schritte, zweierlei Schritte, unaufhaltsam kamen sie näher, und schon traten mein Mann und meine Schwiegermutter unter die Haustüre. «Was hast du denn nun angestellt, Kleines, mit unserer Gartenbank?» so fragte mein Gatte, und zu meinem großen Erstaunen sah ich, wie der Schalk in seinen Augenwinkeln blitzte. Das machte mich keck,



Im „Nu“ saubere Fenster mit

ASO
Fensterreiniger

Ein Druck – und ein feiner Strahl überdeckt das Glas mit dem schmutzlösenden ASO. Sofort – solange noch nass – mit Zeitungspapier nachreiben. Alle Unreinigkeiten, der zähe Nikotinbelag und auf den Autoscheiben der hartnäckige Insektenschmutz sowie die Wolken der Auspuffgase sind rasch weg.

ASO in Plasticflacon à 180 ccm mit Zerstäuber	Fr. 1.90
ASO in Nachfüllpackung für Glas- und Plasticflasche	Fr. 1.20
ASO-Spray in der Sprühdose à 360 ccm	Fr. 3.70



FABRIKANT: A. SUTTER, MÜNCHWILEN TG

mit



und ich erwiderte, daß ich sie nur mit Leinöl gefirnißt hätte (wo in aller Welt hatte ich nur dieses Wort her?), weil sie vom Seifenwasser etwas ausgebleicht sei.

«Das hält nicht», warf unsere Mutter ein, «in wenigen Stunden werden sich all die häßlichen Flecken wieder zeigen.»

«Du wirst sehen, daß es hält, wieso sollte es nicht halten?» wagte ich zu entgegnen. Die Mutter zog sich zurück.

«Mein Gott», flüsterte ich meinem Gatten zu, «wie habt ihr mich erschreckt!»

«Du hast mich auch erschreckt», sagte er, «ich mußte ja annehmen, daß du etwas ganz Unsinniges angestellt habest.»

«Männer sollten sich halt nicht um grüne Gartenbänke kümmern.»

«Doch», sagte er, «aber nur, um mit der Liebsten darauf zu sitzen!»

Ich hatte alle Mühe, ihn von diesem Vorhaben abzubringen!

Wieder mußte ich in der Nähe Unkraut jäten. Wie von ungefähr trat meine Schwiegermutter nach gewissen Zeitabständen vor die Haustüre. Jedesmal fuhr sie prüfend mit der

Hand über die trockene Bank, um dann wieder still ins Haus zu verschwinden. Jedesmal, wenn der dunkle Hausflur sie wieder verschluckt hatte, schlich auch ich mich zum grünen Gebilde, zaghaft das erste Mal, mutiger das zweite Mal, recht keck und aufgeräumt das dritte Mal. Die Bank war schön, sie blieb schön, wir haben sie noch heute.

Als es im Dorfe vier Uhr läutete, erinnerte ich mich daran, wie herrlich Gott mir geholfen hatte. Nun hätte es sich gehört, daß ich ihm an der gleichen Stelle, wo ich um seine Hilfe gefleht, auch gedankt hätte. Aber was tat ich leichtsinniges Ding? Ich lehnte mich an die weiße Mauer und lachte, lachte, wie nur junge Menschen lachen können.

Von jenem Tage an vollzog sich eine stille und stete Wende im Verhältnis zu meiner Schwiegermutter. Ein neu erwachtes Selbstgefühl ließ mich sicherer auftreten, so daß mir nicht mehr so viel Ungeschicktes passierte. Aber auch sie stellte sich allmählich anders ein zu mir: Ganz langsam wurde sie aus der Schwiegermutter zu meiner Mutter, die mich annahm und aufnahm, so, wie ich eben war.

DR. MED. CHRISTOPH WOLFENSBERGER

Liebe junge Mutter

Die Betreuung und Erziehung von Kindern bis zu zwei Jahren

4. bis 6. Tausend. Fr. 4.80

Dieses Büchlein bildet die notwendige Ergänzung zu den bloß auf das Praktische angelegten Anleitungen. Der Verfasser hebt neben den medizinischen vor allem die seelischen Faktoren, schon für die Zeit der Schwangerschaft, hervor. Er zeigt, wie Pflege- und Ernährungsregeln weder Mutter noch Kind versklaven dürfen.

Wenn Dein Kind trotzt

Die Überwindung von Erziehungsschwierigkeiten bei Kindern im 3. bis 6. Jahr

4.-6. Tausend. Fr. 4.80

Antworten auf unbequeme Kinderfragen

Eine Hilfe für Eltern zur sexuellen Aufklärung der Kinder bis zur Pubertät

4.-6. Tausend. Fr. 5.80

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1